

Auf den Spuren Friedrich Dürrenmatts



**Interdisziplinäre Projektarbeit IdPA
Gewerblich-Industrielle
Berufsschule Bern GIBB**

**BMS-Klasse A5A
August 2011 – Januar 2012**

Dokumentation

Selina Stouthandel, Julia Bommer

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort.....	3
1.1	Definition Literaturtourismus	3
1.1.1	Beispiel Literaturtourismus Konolfingen.....	3
2.	Abstract.....	3
2.1	Hypothese	4
2.2	Methode	4
2.3	Ergebnisse.....	4
2.4	Diskussion	4
3.	Einleitung	5
3.1	Problematik Produkt	5
3.2	Aufgabenstellung und Erwartungen	5
3.3	Interviewpartner	5
4.	Interview.....	6
4.1	Interview mit Frau Verena Dürrenmatt	6
4.2	Interview mit Herrn Kurt Berger.....	7
4.3	Interview mit Herrn Dr. Ulrich Weber.....	7
5.	Statistik Schweizerisches Literaturarchiv	8
6.	Ergebnisse	9
6.1	Hypothese	9
6.2	Friedrich Dürrenmatt als Person	10
6.3	Produkt Kartenspiel	11
6.3.1	Spielanleitung.....	11
6.3.2	Spielinhalt.....	12
6.4	Methodik.....	12
7.	Schlusswort.....	12
7.1	Fazit und Erkenntnisse	12
7.2	Endresultat	12
8.	Verzeichnisse	13
8.1	Quellen- und Literaturverzeichnis	13
8.1.1	Zitate Dokumentation.....	13
8.1.2	Zitate Spielkarten.....	13
8.1.3	Homepages	13
8.1.4	Zeitschriften und Bücher.....	13
8.2	Tourismusinformationen	13
8.3	Abbildungsverzeichnis Dokumentation	13
8.4	Abbildungsverzeichnis Spielkarten	14
9.	Anhang.....	15
9.1	Interviewfragen und Antworten von Frau Verena Dürrenmatt	15
9.2	Interviewfragen und Antworten von Herrn Kurt Berger.....	17
9.3	Interviewfragen und Antworten von Herrn Dr. Ulrich Weber, SLA	19
9.4	Spielkarten.....	20
10.	Authentizitätserklärung	55

1. Vorwort

Die interdisziplinäre Projektarbeit wird uns im August 2011 vorgestellt. Anforderungen werden klar formuliert und bereits bestehende Fragen beantwortet. Als Erstes wird das festgelegte Oberthema bekanntgegeben. „Tourismus“ lautet das Zauberwort. Da zwei Fächer betroffen sein müssen (interdisziplinär), steht der Schwerpunkt im Rechnungswesen bereits fest. Mit der Aufgabe, unseren Zweitlehrer, respektive unser Zweitfach, also Deutsch, Mathematik oder Volks-, Betriebswirtschaft und Recht auszusuchen, werden wir ins Grübeln entlassen. Die Variante, ein bereits abgeschlossenes Fach (Englisch, Französisch, Geschichte) in unsere Arbeit mit einzubeziehen, schliessen wir nicht von Anfang an aus.

Nach längeren Diskussionen entscheiden wir uns für das Fach Deutsch. Auf Anfrage, ob Jan Schneider uns bei der Arbeit unterstützen würde, werden bereits erste Wegrichtungen eingeschlagen. Mit dem Thema Literaturtourismus können wir die beiden Fächer Rechnungswesen und Deutsch verbinden.

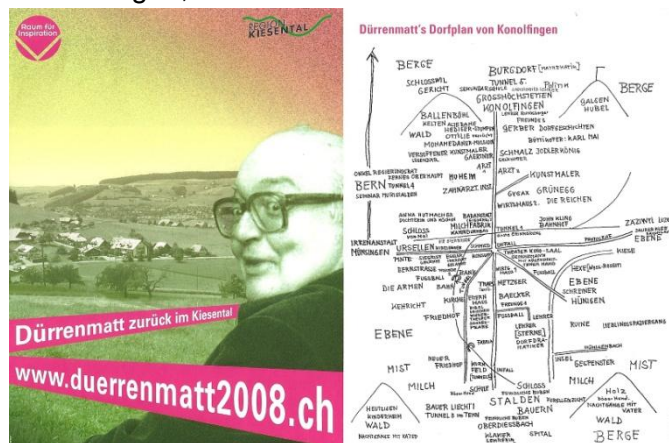
Ohne die Hilfe verschiedener Personen und Institutionen hätten wir nicht diese Vielfältigkeit in unsere Interdisziplinär Projektarbeit einbringen können, die wir nun erreicht haben. Deshalb danken wir herzlichst Frau Verena Dürrenmatt für ihr offenes Interview und Herrn Dr. Ulrich Weber für seine sachliche und grossartige Unterstützung. Des Weiteren danken wir Rudolph Probst für die gewährleisteten Einsichten in die unterschiedlichen Nachlässe Dürrenmatts im Schweizerischen Literaturarchiv Bern. Mit wertvollen Informationen half uns Herr Kurt Berger massgeblich weiter, auch ihm ein grosses Merci. Für das unentbehrliche Engagement von Herrn Ruggero Ponzio möchten wir uns herzlichst bedanken. Weiteren Dank sprechen wir unseren Betreuungspersonen Rainer Disler und Jan Schneider aus.

1.1 Definition Literaturtourismus

Literaturtourismus oder kurz Literatourismus ist eine Art Kultur- oder Bildungstourismus. Interessierte befinden sich auf den Spuren und in den Nachlässen bedeutender Schriftsteller. (1)

1.1.1 Beispiel Literaturtourismus Konolfingen

Im Jahre 2008 ehrte das Emmentaler Dorf Konolfingen, der Ort wo Friedrich Dürrenmatt seine Kindheit verbracht hatte, den kritische Schriftsteller. Mittels Ausstellungen, Film- und Theatervorführungen, sowie Lesungen gedachte man des populären Autoren. Die Region wurde laut Aussagen durch diese neuen Aktivitäten touristisch interessanter. Im Vordergrund stand das akribisch geplante und durch Herrn Kurt Berger, einem bekannten Dürrenmatt-Kenner, vorgestellte und aktiv betreute Programm.



Jedoch muss erwähnt werden, dass Abbildung 1: Flyer Literaturweg Konolfingen 2008 nicht alle Anwohner- und Anwohnerinnen begeistert waren von dem großen Aufwand, der bei diesem ganzen Unterfangen betrieben wurde. Nicht bei allen stiess man auf enthusiastische Dürrenmatt-Sympathie. Für diejenigen, die sich mit den Ansichten von Friedrich Dürrenmatt und seiner Person nicht identifizieren können, waren die Kosten, salopp ausgedrückt, unnötige und verschwenderische Ausgaben aus dem Gemeindebudget finanziert. Diese Sichtweise der Skeptiker und Kritiker Dürrenmatts stellte folglich für den ganzen Aufwand um den Literaturweg eine Problematik dar.

2. Abstract

2.1 Hypothese

Ohne Friedrich Dürrenmatts Engagement in Bezug auf das Schweizerische Literaturarchiv in Bern, würde der Schweiz ein literaturhistorisch sehr relevanter Aspekt fehlen.

Mit dieser Aussage beschäftigten wir uns stark und machten uns auf die Antwortsuche mittels Interviews und ausführlichen Recherchen.

2.2 Methode

Die interdisziplinäre Projektarbeit erfordert viel Disziplin und Organisation. Wir teilen unsere gesamte Arbeit in zwei Teile auf, die einerseits aus der Erarbeitung der Dokumentation und andererseits aus der Produktion der Spielkarten besteht. Technische Mittel wie Computer und Telefone erleichtern uns die Kommunikation und die Teamarbeit. Ein Journal, in welchem laufend Zeitangaben, Problematiken und das weitere Vorgehen protokolliert werden, dient uns zur Dokumentation und zur Reflexion von Zwischenresultaten.

2.3 Ergebnisse

Am Beispiel Konolfingen spiegelt sich 2008 ein deutliches Exempel des Literaturtourismus wider. Mit dieser Ausstellung und der Würdigung von Friedrich Dürrenmatt werden Problematiken, komplizierte Aspekte, gute Investitionen und kulturelle Schätze, und somit auch der Clinch, in der die Gemeinde steckt, in den Vordergrund gerückt.

Kulturell ist die Schweiz sehr vielfältig. Sie war es jedoch nicht immer. Unseren Nachforschungen zufolge, gemäss den Interviewpartnern und anderen wichtigen Referenzen, stellen wir fest, dass Friedrich Dürrenmatts Aktivitäten im Bereich Literatur, natürlich auch seine schriftstellerische Relevanz und manchmal auch sein provozierendes Auftreten, bis heute Auswirkungen haben, nicht nur auf die schweizerische Literaturlandschaft. Sein grosses Engagement zur Gründung des Schweizerischen Literaturarchivs wird ihm bis heute hoch angerechnet. Er ist einer der bekanntesten und erfolgreichsten Autoren der Schweiz des 20. Jahrhunderts, der durch seine Provokationen aufhorchen liess und durch seine raue, teilweise missverständliche Art stichelte und damit häufig ins Gerede geriet. Friedrich Dürrenmatt, der seine vielfältigen Talente auslebte und die Gesellschaft daran teilhaben liess, stellt bis heute eine gewichtige und markante Persönlichkeit dar.

2.4 Diskussion

Unser Projektthema „Auf den Spuren Friedrich Dürrenmatts“ zwingt uns mit offenen Augen und Ohren durch den Alltag zu gehen. Passenderweise erscheint Friedrich Dürrenmatt während der Zeitspanne unserer Arbeit immer wieder aus verschiedenen Gründen in den Medien. Jubiläum, Jahrestage, Erscheinung Biographie und Bildband, sowie der Tod seiner Witwe Charlotte Kerr. Durch diese Begebenheiten entstehen automatisch aufschlussreiche Gespräche in unserem sozialen Umfeld, und die Aktualität Dürrenmatts in der heutigen Zeit verleiht unserer Arbeit einen interessanten und modernen Aspekt.

Nach 2010 – 20. Todestag, 14. 12. 1990 von FD, sowie 10-jähriges Jubiläum zur Eröffnung des Centre Dürrenmatt in Neuchâtel am 23. 9. 2000 – ist 2011 das Jahr, in dem Friedrich Dürrenmatt, wegen des Gedenkens seines 90. Geburtstags, dem 20-jährigen Jubiläum der Eröffnung des Schweizerischen Literaturarchivs am 11.1.1991 sowie dem Erscheinen zweier wichtiger Publikationen erneut stark in den Medien präsent, und bildet einen riesigen, interessanten Aspekt, der durch die Aktualität des Themas stark unterstrichen wird.

3. Einleitung

3.1 Problematik Produkt

Nicht von Beginn an steht ein klares Produkt im Mittelpunkt. „Der Weg ist das Ziel“ lassen wir uns häufig sagen, doch wollen wir nebst der einführenden Dokumentation ein handfestes Produkt erstellen. Mit der Idee, das erlangte Wissen über Friedrich Dürrenmatt und sein Leben spielerisch zu festigen, durchwühlen wir unsere Spielkisten. An oberster Stellen finden wir das altbekannte Brettspiel „Monopoly“.

Nach dem genauen Durchlesen der Spielregeln und ersten Versuchen das Leben Friedrich Dürrenmatts auf die Richtlinien des Spiels herunterzubrechen und anzupassen, stellen wir fest, dass dieses Vorhaben zu gross ist. Vor allem dadurch, dass wir uns nicht eingrenzen können in unserer Arbeit, beispielsweise: Flechten wir Friedrich Dürrenmatts Werke mit ein oder belassen wir es bei seiner Biographie, fällt diese Projektidee.

3.2 Aufgabenstellung und Erwartungen

Nach langem Überlegen und Abwägen, haben wir uns für folgendes Produkt entschlossen: Mit den gesammelten Erkenntnissen und Erlebnissen zu Friedrich Dürrenmatt und seinen Lebensstationen von der Geburt bis hin zum Tod berichten wir detailliert in der laufenden Dokumentation und den Spielkarten. Auf den Spuren von Friedrich Dürrenmatt zu wandeln und somit persönlich und allgemein einen tieferen Einblick zu erlangen in das Leben eines Schweizer Schriftstellers und Künstlers, stellt für uns einen hohen Anreiz dar. Die sozialen Beziehungen und Meilensteine in Friedrich Dürrenmatts Leben wollen wir beleuchten. Dabei belassen wir etliche seiner Werke im Hintergrund.

Betreffend Literaturtourismus wollen wir einen neuen Einblick in einen weiteren Aspekt des Tourismus und dessen Vielfältigkeit erlangen. Wie er regionsprägend, einer Gegend Aufschwung verleihend und geschichtsträchtig wirkend sein kann, untersuchen wir anhand der Orte Konolfingen, Bern, Ligerz und Neuenburg.

Mit unterschiedlichen Methoden, vielseitigen Gesprächen und persönlichen Begegnungen stellen wir die Informationen zu A6-grossen Fragekarten (10-15 Stück) zusammen. Auf deren Vorderseite befindet sich ein Bild, welches im Zusammenhang mit Friedrich Dürrenmatts Leben steht. Auf der Rückseite erscheint der Zusammenhang von Bild und Dürrenmatt als Antwort. Die Idee der Spielkarten entnehmen wir dem „Schweizer Reise“-Spiel.

Die Entstehungsgeschichte und die präzisen Regeln werden im Verlauf der Dokumentation präsentiert und erklärt.

3.3 Interviewpartner

In unserer Aufgabenstellung wird klar vorgeschrieben, dass mindestens ein Interview geführt werden muss. Da wir möglichst viele Informationen aus mehreren Sichtwinkeln sammeln wollen, einigen wir uns auf drei ganz unterschiedliche Interviewpartner. So organisieren wir ein Interview mit Dr. Ulrich Weber, Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Schweizerischen Literaturarchivs in Bern sowie des Centre Dürrenmatt in Neuchâtel. Um weitere spannende Details aus dem Leben von Friedrich Dürrenmatt zu erfahren, treffen wir uns mit der Schwester von Friedrich Dürrenmatt, mit Verena (Vroni) Dürrenmatt aus der Länggasse, Bern. Ausserdem stellen wir schriftlich Interviewfragen zusammen, die uns der Dürrenmatt-Kenner Herr Kurt Berger aus Konolfingen per Mail beantwortet.

4. Interview

4.1 Interview mit Frau Verena Dürrenmatt

Es ist 17.00 Uhr, der 18. November 2011. Ruggero Ponzio, ehemaliger Berufsmaturitätslehrer, begleitete uns auf dem Weg zu Verena Dürrenmatt in die Seidenstrasse 53 in Bern. Im beschaulichen Länggass-Quartier parkiert er sein Auto; gespannt und etwas nervös steigen wir aus und stellen uns innerlich Verena Dürrenmatt vor. Wie sieht sie aus? Wie spricht sie? Was werden wir erfahren? Mit all diesen Fragen im Kopf begeben wir uns auf die Suche nach ihrer Klingel. In dem gepflegten Wohnblock gibt es viele verschiedene Parteien; uns verschlägt es in den 4. Stock.

Die 87-jährige Rentnerin öffnet uns die Tür. Herzlich begrüsst sie uns und bittet uns in ihre Wohnung. Sehr offen anbietet sie uns das Du.

Das gemütlich eingerichtete Wohnzimmer ist mit bequemen Sesseln ausgestattet, in welche wir uns sinken lassen und unser Material bereitstellen. An den Wänden erkennen wir einige Gemälde von Friedrich Dürrenmatt, keine Originale, aber handsignierte.

Um das Interview einzuleiten verweisen wir auf die von uns zusammengestellten und im Voraus durch Herrn Ponzio per Post zugeschickten Interviewfragen.

Noch etwas verkrampft stellen wir die ersten Fragen. Doch bald lässt die Unsicherheit nach und Verena erzählt von Friedrich Dürrenmatt. „Fritz“, wie sie ihn nannte, erhält immer mehr den Charakter eines Bruders. Je länger das Interview dauert, umso mehr nehmen wir Friedrich Dürrenmatt nicht nur als begabten Schriftsteller wahr, sondern lernen durch spannende und ausführliche Antworten von Verena ihn auch als ein Geschwister und als Familienmitglied kennen. Verena gewährt uns einen Einblick in ihr Leben. Sie schildert präzise und umfänglich Situationen, in welchen sie uns einen neuen Aspekt von Dürrenmatt und vor allem seiner Person vorstellt.

Uns fasziniert es, eine bekannte Person, eine in der Öffentlichkeit stehende Persönlichkeit, aus einem anderen Blickwinkel kennenzulernen. Nicht oft begegnet man einer solchen Gelegenheit. Man beginnt, der Person hinter dem Autoren nachzugehen, sie möglicherweise zu verstehen.

Während dem Interview tauchen manchmal Situationen auf, die einen nachdenklich stimmen, sei es, als es um die - wenn auch etwas provokativ ausgedrückt - „zerrütteten“ Familienverhältnisse der Familie Friedrich Dürrenmatt geht, oder als wir mit dem Thema Tod konfrontiert werden. Grosses Erstaunen löst die Art der Benachrichtigung des Todes Friedrich Dürrenmatts in uns aus. Per Radio wird Verena Dürrenmatt und ihren Nichten und Neffen der Tod ihres Vaters und ihres Bruders bekanntgegeben. Seine Witwe und zweite Ehefrau Charlotte Kerr, gerade kürzlich am 28. Dezember 2011 im Alter von 84 Jahren in einem Spital in Bern verstorben, spielte da eine unverständliche, ja unrühmliche Rolle, die in den Medien heftig diskutiert wurde und sogar zu Prozessen führte.

Nicht selten zaubert uns Verena mit lustigen Geschichten aus ihrer Kinderzeit ein Lächeln auf die Lippen. „Ich habe meinen Bruder und Situationen in seinem Leben auch erst nach dem Lesen der Biographie richtig verstanden“, so Vroni. Ein gewaltiges Lob an die im September 2011 erschienene Biographie „Dürrenmatt oder die Ahnung vom Ganzen“ von Peter Rüedi. Nach ungefähr 45 Minuten, haben wir alle Fragen gestellt und ein sehr persönliches Interview hinter uns. Wir bedanken uns herzlich bei Verena für ihr Engagement. Mit viel Filmmaterial, neuen Geschichten und frischen Erkenntnissen verlassen wir Verena und machen uns auf den Heimweg.

4.2 Interview mit Herrn Kurt Berger

Da wir uns zeitlich und aufwandstechnisch in irgendeiner Form einschränken müssen, entscheiden wir uns, die Informationen von Herrn Kurt Berger, dem Hauptverantwortlichen des Literaturweges in Konolfingen vom Jahre 2008 zu Friedrich Dürrenmatts Ehren, per Interviewfragen übers E- Mail zu erlangen. Diese Variante ist zeitsparend und doch haben wir eine weitere Form der Kommunikationsmöglichkeiten nutzen können im Zusammenhang mit unserer Arbeit. Er antwortet uns präzise und kompakt. Die detaillierten Fragen und Antworten sind im Anhang zu finden.

4.3 Interview mit Herrn Dr. Ulrich Weber

Nicht das erste Mal betreten wir den grossen Eingang des Literaturarchivs in Bern. Kürzlich besuchten wir den Nachlass Friedrich Dürrenmatts. Damals stöberten wir noch ziemlich ahnungslos in den umfangreichen Nachlässen herum und staunten über die riesige Vielfalt.

Am 18. November 2011 führen wir ein weiteres Interview. Unser Partner heisst Dr. Ulrich Weber. Als Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Schweizerischen Literaturarchivs und des Centre Dürrenmatt ist er die Ansprechperson und der Spezialist bezüglich Friedrich Dürrenmatt. In seinem Büro heisst er uns herzlich willkommen. Rasch kommen wir ins Gespräch, die vorbereiteten Fragen dienen uns als nützliche Stütze.

Herr Weber gewährt uns während des Interviews einen Einblick hinter die Kulissen des Schweizerischen Literaturarchivs. Speziell bietet er uns die Möglichkeit an, Dürrenmatt in einer objektiven Sichtweise zu betrachten. Sein Standpunkt ist natürlich weniger subjektiv als jener von Schwester Verena Dürrenmatt. Dr. Ulrich Weber verrät uns, dass er nie persönlich in Kontakt stand mit Friedrich Dürrenmatt. Dies bedauert er nicht. Er erklärt dies, dass er damit die gesamten Werke von FD besser (wissenschaftlicher) beurteilen kann, ohne voreingenommen zu sein von seiner leicht manipulativen und beeinflussenden Persönlichkeit.

In diesem Interview legen wir vermehrt Wert auf Sachliches, sei es, dass wir die vorliegende Statistik ansprechen oder unsere Hypothese erläutern und diskutieren.

Nach einem eineinhalbstündigen Gespräch, den neuen Informationen und spannenden Anhaltspunkten im Gepäck machen wir uns an die Arbeit.

Die Auswertung der Statistik und der Hypothese wird auf den folgenden Seiten thematisiert.



Abbildung 2: Dr. Ulrich Weber in seinem Büro im SLA, ein Manuskript Friedrich Dürrenmatts in der Hand, Bern, 18. November 2011

5. Statistik Schweizerisches Literaturarchiv

Jahr	Lesesaal	Anfragen
	Personen pro Tage	Mail, Brief, Telefon
2001	50	
2002	56	
2003	41	169
2004	91	238
2005	27	176
2006	35	197
2007	34	168
2008	45	142
2009	68	142
2010	233	186
2011	80 (bis 18.11.)	270 (bis 18.11.)
Total 01/03-11	680	1418

Abbildung 3: Benutzerstatistik Schweizerisches Literaturarchiv

Wir interpretieren diese Statistik folgendermassen:

Grundsätzlich stellen wir fest, dass die Anfragen per Mail, der Briefkontakt oder die telefonische Kontaktaufnahme wesentlich höhere Frequenzzahlen aufweisen als die Besuche im Lesesaal. Auffällig dabei scheint uns die meist doppelte bis dreifache Nutzung der zeitsparenderen Variante. Sogleich zeigt die Statistik, dass in den Anfangsjahren nur die Lesesaalkonsultation stattfand.

Ins Auge stechen die Benutzerzahlen 2010. Unsere Interpretation bezüglich Friedrich Dürrenmatt: 2010 feierte das Centre Dürrenmatt in Neuenburg sein 10-jähriges Jubiläum. Zusätzlich wurde des 20. Todestags (1990) des grossen Schriftstellers gedacht.

Ausgeprägt sind auch die bisher bekannten Zahlen 2011. Hoch aktuell, uns auch bewusst werdend, dass dieses Thema in der heutigen Medienwelt stark thematisiert wird und gegenwärtig ist, springen die Zahlen in die Höhe. Unsere Begründung: Heuer würde Friedrich Dürrenmatt seinen 90. Geburtstag feiern, zudem erschienen in den letzten zwei bis drei Monaten etliche Werke zu Friedrich Dürrenmatt, hauptsächlich Biografien und Bildbände, welche natürlich gründliche Vorarbeit und genaue Recherchen erforderten.

6. Ergebnisse

6.1 Hypothese

„Ja, diese Hypothese würde ich unterstützen.“ Friedrich Dürrenmatt habe massgeblich dazu beigetragen, die Schweizer Schriftsteller-Nachlass-Landschaft zu prägen und ein Stück Kultur zu bilden. So die Aussage von Herrn Dr. Ulrich Weber.

Auf unseren Recherchen stossen wir auf den ausführlichen Artikel im „Diogenes“-Magazin, Nr. 8, Herbst 2011. „Dass Dürrenmatt zustimmte, war die entscheidende Tat, eine kulturelle und staatsbürgerliche Leistung.“ Darauf wollen wir näher eingehen.

Zum Geschichtlichen: 1987 formulierte Friedrich Dürrenmatt mit den Professoren Peter Nobel und Peter von Matt die Nachlassregelung an den Bund: Es soll ein „Schweizerisches Literaturarchiv für literarische Nachlässe von nationaler Bedeutung“ entstehen, formgebend so ausgestaltet, dass das Literaturarchiv „als Annexanstalt der Schweizerischen Landesbibliothek“ gebildet wird. Nach Gesprächen mit Alfred Defago, dem damaligen Direktor des Bundesamts für Kultur, reagierte Bundesrat Flavio Cotti, damaliger Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern, mit einem entsprechenden Antrag an den Gesamtbundesrat.

Zwei Jahre später wurde der Erbvertrag unterschrieben. Kurz nach dem Tod Friedrich Dürrenmatts am 14. Dezember 1990 wurde das Literaturarchiv gegründet und eröffnete seine Pforten am 11. 1. 1991. Ohne den Ansporn und der persönlichen Relevanz Friedrich Dürrenmatts hätte sich möglicherweise nach geraumer Zeit, auch etwas in dieser Art und Weise herauskristallisiert. Jedoch pochte Friedrich Dürrenmatt darauf und beschleunigte den gesamten Prozess erheblich, wenn auch mit seiner klaren Starrköpfigkeit und der dazugehörigen Selbstsicherheit.

Wider den vernichtenden drei Worten „das choschtet aber“, und mit der überzeugten Meinung „Nachlässe gehören in die öffentliche Hand“, setzte sich Dürrenmatts Idee durch. Auf eine zwar relativ perfide Methode der Schweiz, der Eidgenossenschaft, vorsichtig die Pistole auf die Brust richtend, erreichte er sein Ziel.



Abbildung 4: Vertragsunterzeichnung. Friedrich Dürrenmatt, Flavio Cotti, Alfred Defago. Bern, 27. Juni 1989

In diesem Zusammenhang finden wir weitere Schriftsteller, welche weitaus kläglichere Versuche starteten, ihre Nachlässe verwalten zu lassen. Max Frisch, welcher immer wieder im Konflikt stand mit der Stadt Zürich, hinterliess seine Werke der Eidgenössischen Technischen Hochschule ETH in Zürich. Der einzige verständliche und offensichtliche Grund dieser Entscheidung lag darin, dass Max Frisch auch an der ETH als Architekt studiert und abgeschlossen hatte. Ein Nationales Archiv gab es noch nicht, und der Stadt und dem Kanton Zürich wollte er seinen Nachlass nicht überlassen. Unserer Beurteilungskraft nach ist dies eine wesentlich unbefriedigendere Lösung als die erfolgreiche Aktion von Friedrich Dürrenmatt.

6.2 Friedrich Dürrenmatt als Person

Hornbrille, Zigarre und die unverkennbar raue Stimme, passend zum stattlichen Erscheinungsbild als Persönlichkeit, bis hin zu bekannten und weniger populären Werken, zeichnen Friedrich Dürrenmatt aus. Autor, Künstler und Maler, auch als Person identifizierbar. Seine Starrköpfigkeit und die Eigensinnigkeit, die sich widerspiegeln in seinen Werken und seiner Art zu schreiben ist unübersehbar. Seine kindliche, schöpferische Kraft, die ihm die Selbstsicherheit gab und Scheitern in Kauf zu nehmen, zeichnet ihn aus.

Friedrich Dürrenmatt, wurde am 5. Januar 1921 in Konolfingen - von ihm auch gerne „Bauernkaff“ genannt und doch in seinem späteren Leben sich als Sympathisant und Geprägter dieser Gegend outend und bekennd, wenn auch auf seltsame Weise - als Sohn eines Pfarrers geboren. Immer spielend im Pfarrhausgarten und beginnend zu malen, verunsicherte Friedrich Dürrenmatt als kleiner Junge die idyllische Gegend.

Nach etlichen Umzügen wurde die Familie sesshaft in Bern. Friedrich Dürrenmatt, der nicht bekannt oder legendär für sein schulisches Können war, nein gar eher als fauler, eigenwilliger Gymnasiast beschrieben wurde, provozierte gerne. Sein Berufswunsch: nicht in die Fusstapfen des Vaters zu treten, sondern Maler oder Schriftsteller werden. Fasziniert von der griechischen Mythologie, Labyrinth, Prozesse fast nie abschliessend, mit seiner immensen Kreativität den Zufall liebend, dies auch in einem von ihm formulierten Zitat wiedergebend; „Je planmässiger die Menschen gehen, desto wirksamer vermag sie der Zufall treffen.“ (2)

Aus seiner persönlichen Sichtweise schilderte er immerzu, kein spannendes Leben zu führen, im Gegenzug dazu, sich aber eine beeindruckende und geistreiche Fantasie aufbauen zu können. Sein Schreibtisch lieblich „Jonathan“ bezeichnet; dies nur eine kleine Anekdote zu seiner feinfühligem Gedankenwelt.

Charakterlich teils markant, „einnehmend, beinahe erdrückend und doch liebenswürdig“, so Hans Liechti, der ehemalige Wirt des „Hôtel du Rocher“ in Neuenburg und 2010 verstorbene Freund Friedrich Dürrenmatts. Im Prinzip erscheint Friedrich Dürrenmatt uns als ein Mann mit harter Schale und weichem Kern. Von seinen typischen Verhaltensmustern geht eine Faszination aus, wirkend auf sein Umfeld. Als Chaot auf der Strasse und unumsichtiger Autolenker regionsbekannt, macht Peter Rüedi in seiner neu erschienenen Biografie auf ihn aufmerksam.

Die Beziehungen, vielleicht etwas wagemutig interpretiert, existierten oder zerbrachen auf Knall und Fall. Nach seiner ersten Freundin Christiane, zu welcher die Freundschaft abrupt zerbrach und trotzdem - oder gerade deshalb - kurze Zeit darauf die Heirat mit der Schauspielerin Lotti Geissler anstand. Mit ihr drei Kinder grossziehend, wohnhaft in Schernelz und in Ligerz, dort die ersten grossen Erfolge verzeichnend mit „Der Richter und sein Henker“, „Der Besuch der alten Damen“ und etlichen anderen Werken, sich dabei konkret von der Landschaft inspirierend und Kraft nehmend, entwickelte sich Friedrich Dürrenmatt massiv. So beispielsweise auch Kontakte pflegend mit dem Direktor und mit ihm bekannten Patienten in der Psychiatrischen Klinik Préfargier bei Neuchâtel, welche Friedrich Dürrenmatt zum Werk „Die Physiker“ anregten. Angaben zufolge schmarotzerisch lebend, von einigen Anwohnern verächtlich behandelt und etwas belächelt bis zum schmerzlichen Tod seiner ersten Ehefrau, lebte Friedrich Dürrenmatt mit seiner Familie am Bielersee und dann in Neuchâtel. Ein Jahr lang verweilte Friedrich Dürrenmatt unglücklich als Witwer. Nicht lange hielt er diese Situation aus, rasch verliebte er sich in eine neue Frau. Die Dame an seiner Seite, die Schauspielerin, Journalistin und Filmemacherin Charlotte Kerr. Mit ihr verbrachte er seine letzte Zeit in Neuenburg. „Verliebt und strahlend wie ein Marienkäfer!“, so der Kommentar von Verena Dürrenmatt dazu. Bezüglich Familie aber nie der Vorzeigehemann oder -vater. Bis 14. Dezember 1990 lebte Friedrich Dürrenmatt in Neuenburg, in seinem neu renovierten Flachdachhaus (heute Centre Dürrenmatt) und einem neuen Wohnhaus. Dort verstarb er kurz vor seinem 70. Geburtstag und nach seiner bekannten Rede „Die Schweiz als Gefängnis“ beim Staatsbesuch des kürzlich verstorbenen Schriftstellers und Staatspräsidenten der damaligen CSSR Vaclav Havel. Körperlich litt er an Diabetes und mochte den Alkohol, insbesondere den Wein sehr intensiv.

Mit dem weltberühmten Tessiner Architekten Mario Botta nahm Charlotte Kerr den Bau/Umbau des Centre Dürrenmatt in Angriff. Dies ist ihr sehr grosser Verdienst. Im Zusammenhang mit dem 10-jährigen Jubiläum des Centre 2010 wurde am 1. April 2011, an Mario Bottas Geburtstag (1943), eine umfassende und eindruckliche Ausstellung über ihn und sein Werk eröffnet. Die regelmässigen Ausstellungen, Literatur-, Musikanlässe, meistens mit Bezug auf Dürrenmatt und sein Werk, bringen seitdem viele neue Besucher/innen nach Neuenburg. Heute geniesst das Centre den Status als beeindruckendes Touristenziel sowie lebensechten, authentischen und vertrauten Ort von Friedrich Dürrenmatt.

Der touristische Gewinn für die Region Neuenburg wurde vor zehn Jahren (2001) zusätzlich erheblich erhöht durch die Eröffnung des Kantonalen Archäologischen Museums Laténium mit archäologischem Park, inklusive Archäologischem Institut der Universität Neuchâtel, in Hauterive. Ganz in der Nähe in La Tène, beim Ausgang des Zihlkanals vom Neuenburger- in den Bielersee befindet sich der Fundort La Tène aus der jüngeren vorrömischen (keltischen) Eisenzeit 5. – 1. Jh. v. Chr., der in der Archäologiegeschichte den Begriff La-Tène-Zeit, aber auch den Namen des mittlerweile europäisch ausgezeichneten Museums Laténium geprägt hat. Sowohl vom Laténium, als auch von La Tène aus sieht man den wunderschönen Park der Psychiatrischen Klinik Préfargier („Die Physiker“).

6.3 Produkt Kartenspiel

Auf möglichst einfache, aber spielerische Art wollen wir eine faszinierende Persönlichkeit unserem Publikum und Interessierten näherbringen. Die Spielidee haben wir nicht neu erfunden, sie kommt in einigen Karten- oder Brettspielen vor. Wir liessen uns konkret vom Ravensburger Spiel „Schweizer Reise“ inspirieren.

Unser Produkt, die Frage-Antwort-Spielkarten in A6-Grösse, wurde laufend entwickelt und erarbeitet. Etliche persönliche Begegnungen (Beispiel: Verena Dürrenmatt, Dr. Ulrich Weber) sowie auch zahlreiche Homepages, Bücher, Biographien und Prospekte dienten uns als Grundlage für den sachlichen Inhalt auf unseren Spielkarten.

6.3.1 Spielanleitung

Ein Spiel für Jung und Alt, Einzelkämpfer oder Teambegeisterte. Für unterwegs oder zu Hause auf dem gemütlichen Sessel in der warmen Stube. Unser Spiel kann überall für Unterhaltung sorgen. Und nicht nur das. Der Lerneffekt ist garantiert.

Spielanleitung für eine Person:

Das Prinzip ist ganz einfach. Genau gleich, wie Französisch-Wörtli mit Kärtli gelernt werden können, kann man auch einiges über Dürrenmatt durch diese Technik erfahren. Auf der Vorderseite der Karten sind eine oder mehrere Abbildung/en zu sehen, die mit Friedrich Dürrenmatt in Verbindung steht/steht. Darunter sind drei mögliche Vorschläge gegeben, wer oder was auf dem Bild zu sehen ist (Antwort A, B oder C). Der Spieler muss sich für eine dieser Antworten entscheiden. Ob er richtig liegt, erfährt er, sobald die Spielkarte umgedreht wird. Auf der Rückseite der Karten ist die Antwort gegeben sowie eine kurze Zusammenfassung, die Fakten, Daten, Zusammenhänge und den heutigen Bezug zu FD enthalten.

Spielanleitung für mehrere Personen:

Auf dieselbe Weise können zwei oder mehrere Personen ihr Wissen über Dürrenmatt testen. Im Unterschied zum Einzelkämpfer, fragt die eine Person die andere Person ab, wer oder was auf der Spielkarte zu sehen ist, und liest dann die Antwort vor.

Dem Spiel sind natürlich keine Grenzen gesetzt. Um den Schwierigkeitsgrad zu erhöhen, kann der eine Spieler auch die Rückseite mit dem Beschrieb zu Hilfe nehmen, um dem „Gegner“ Fragen zu stellen. Auf diese Weise ist die eigene Kreativität gefragt, um eine knifflige Frage zu erfinden. Nach Lust und Laune kann pro richtige Antwort ein Punkt gezählt werden, oder man spielt so lange, bis man die Spielkarten auswendig kennt...

6.3.2 Spielinhalt

2 Karten zu Konolfingen	Kirchenfenster, Griechische Sagen
2 Karten zu Bern	Mansarde, Schweizerisches Literaturarchiv
3 Karten zu Ligerz	Kirche, Festi, Restaurant/ Wohnhaus
4 Karten zu Neuenburg	Centre Dürrenmatt, Privatbibliothek im CDN, Hôtel du Rocher, Psychiatrische Klinik Préfargier
6 Karten zum sozialen Umfeld	Selbstportrait, Eltern, Geschwister, Ehefrauen, Kinder, Freund Hans Liechti

6.4 Methodik

Die ersten Schritte zur Gestaltung der Spielkarten bestanden darin, zu entscheiden, welche Themen, respektive Stationen aus Friedrich Dürrenmatts Leben wir in unser Spiel einbringen wollen. Dafür teilten wir sein Leben in seine Wohnorte und in sein soziales Umfeld ein. Konolfingen, Stadt Bern, Neuenburg sowie sein Beziehungsfeld gaben uns die grobe Struktur. Die für uns wichtigsten Elemente teilten wir den Wohnorten zu, so beispielsweise gehört das Kirchenfenster in Konolfingen in die Rubrik Konolfingen und das Centre Dürrenmatt teilten wir Neuenburg zu. Damit wir überhaupt mit dem Schreiben der Karten anfangen konnten, mussten wir genügend Material beisammen haben, um die Inhalte zu durchforschen und auf unseren Karten niederzuschreiben. In diesem Bereich erhielten wir „zufälligerweise“ grosse Unterstützung. Die Biographie „Dürrenmatt oder die Ahnung vom Ganzen“ von Peter Rüedi sowie der Bildband „Dürrenmatt. Sein Leben in Bildern“ erschienen brandneu diesen Herbst auf dem Markt.

7. Schlusswort

7.1 Fazit und Erkenntnisse

Die Schweiz lebt! Die vielen Erlebnisse punkto Kultur, die wir erlebten, zeigten uns ein ganz neues Bild der Eidgenossenschaft. Fasziniert von der Aufgabe, die wesentlichen Merkmale eines berühmten Schweizer Autors zu erforschen und kennen zu lernen, wurden unsere Erwartungen und Hoffnungen ganz klar erfüllt.

Reflektieren wir unsere Arbeit wird klar, dass uns unterschiedliche Medien, vorwiegend bei der Dokumentation, die Bewältigung von Problemen, etlichen Diskussionen, die Zusammenarbeit im Team und die neuen Kontakte zu interessanten Personen, aufschlussreiche Erfahrungen gebracht haben.

Das Organisieren, die erforderte Disziplin und fortwährende Aufrechterhaltung der Motivation war für uns eine lohnenswerte Erkenntnis, welche wir mitnehmen aus dieser Arbeit. Immer wieder vor Herausforderungen gestellt zu sein, diese umgehend zu bewältigen und Lösungen zu suchen, bescherte uns viel Freude.

Den Zeitplan, welchen wir nur ganz grob erhielten, ergänzten wir mit unseren eigenen Zwischenzielen, die wir uns im Voraus steckten und schliesslich einhalten konnten. Diese Zeiteinteilung gab uns den nötigen „Druck“, unsere Arbeit nicht hinauszuschieben; im Gegenzug durften wir uns entspannt auch mal stressfreie Tage, respektive Wochen gönnen.

7.2 Endresultat

Seit Beginn der Arbeit ist uns klar, dass wir nicht nur eine schriftliche Dokumentation abgeben wollen, sondern noch etwas Kreatives, Handfestes. Diese Vorstellung verwirklichen wir durch unsere Spielkarten. Klein, praktisch, spielerisch und schnell lesbar. Wenn wir rückblickend auf unsere Arbeit schauen, in der wir an unserem Projekt arbeiteten, können wir sagen: Der Aufwand hat sich gelohnt. Unsere Spielkarten sind auf einem einheitlichen, schlichten, aber übersichtlichen Layout aufgebaut und enthalten kurze, prägnante Themen zu Dürrenmatt. Inhaltlich haben wir unser Wissen eingebracht und Vernetzungen zwischen Dürrenmatt und seinem Umfeld hergestellt.

8. Verzeichnisse

8.1 Quellen- und Literaturverzeichnis

8.1.1 Zitate Dokumentation

- (1) <http://de.wikipedia.org/wiki/Literaturtourismus>
 (2) <http://zitate.net/friedrich%20d%c3%bcrrrenmatt.html>

8.1.2 Zitate Spielkarten

- [1] Zitat von Pfarrer Reinhold Becker aus „Konolfingen. Die Chronik 1983-2008“, Herausgeber Gemeinderat Konolfingen, S. 72
 [2] Sinngemäss aus dem Bildband Dürrenmatt „Sein Leben in Bildern“ Diogenes, S. 18
 [3] Zitat von FD, aus dem Bildband Dürrenmatt „Sein Leben in Bildern“ Diogenes, S. 116

8.1.3 Homepages

<http://www.google.ch>
<http://www.wikipedia.org>
<http://www.nb.admin.ch/sla/index.html?lang=de>
<http://www.bundesmuseen.ch/cdn/index.html?lang=de>
<http://www.duerrenmatt.net/das-museum/>
<http://kiesental.ch/region-kiesental/emmental-literaturweg-f-duerrenmatt.html>
<http://www.ligerz.ch/deutsch/Kirche.htm>
<http://www.neuchateltourisme.ch/de/entdeckungen/museen.html>

8.1.4 Zeitschriften und Bücher

Diogenes Magazin Nr.8, Herbst 2011
 Bildband Dürrenmatt „Sein Leben in Bildern“, Diogenes Verlag, 2011
 Peter Rüedi, „Dürrenmatt“. Oder die Ahnung vom Ganzen, Biographie, Diogenes, 2011
 „Konolfingen. Die Chronik 1983-2008“, Herausgeber Gemeinderat Konolfingen

8.2 Tourismusinformationen

Etliche Touristeninformationsstellen, sowie unterschiedlichste Internetseiten, Broschüren und Bücher geben Auskunft zu aktuellen Ausstellungen und Ereignissen zum Thema Friedrich Dürrenmatt. Die empfehlenswertesten sind hier aufgelistet.

Bern: www.stattland.ch; www.nb.admin.ch; www.smit.ch; www.bern.com;
www.konolfingen.ch; www.kiesental.ch

Neuenburg: www.bundesmuseen.ch; www.neuchateltourisme.ch

Ligerz: www.mordsspaziergaenge.ch; www.ligerz.ch; www.tourenguide.ch

8.3 Abbildungsverzeichnis Dokumentation

Deckblatt:

Abbildung Friedrich Dürrenmatt: <http://www.jungfrauzeitung.ch/artikel/51488/>

Wasserzeichen: Auszug aus einem handgeschriebenen Brief an Elsie Giaouque, geschrieben von FD am 15.11.1975

Abbildung 1: Flyer Literaturweg Konolfingen, 2008	Seite 3
Abbildung 2: Dr. Ulrich Weber in seinem Büro im SLA, ein Manuskript von FD in der Hand. Bern, 18. 11. 2011	Seite 7
Abbildung 3: Benutzerstatistik Schweizerisches Literaturarchiv SLA	Seite 8
Abbildung 4: Vertragsunterzeichnung Friedrich Dürrenmatt, Flavio Cotti, Alfred Defago. Bern, 27.7. 1989	Seite 9
Abbildung 5: Verena Dürrenmatt in ihrer Wohnung in Bern, 18. 11. 2011	Seite 16
Abbildung 6: Archivschachteln im SLA in Bern	Seite 20

8.4 Abbildungsverzeichnis Spielkarten

- 1 <http://www.wochen-zeitung.ch/pda/artikel.asp?RubrikID=2&ArtikellID=20875>
- 2 <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e5/Minotaurus.gif>
- 3 <http://www.duerrenmatt.net/das-museum/>
- 4 <http://www.duerrenmatt.net/das-museum/>
- 5 <http://www.nb.admin.ch/sla/03131/index.html?lang=de>
- 6 <http://www.nb.admin.ch/sla/03121/index.html?lang=de>
- 7 <http://www.nb.admin.ch/sla/03142/index.html?lang=de>
- 8 eigene Fotografieaufnahme, Kirche Ligerz, 08.10.11
- 9 <http://www.bielersee.ch/de/region-ausfluege/region.153/ligerz-gleresse.442.html>
- 10 Scan Artikel „Die Festi als kreatives Zentrum“, Photograph Jeanne Chevalier
- 11 <http://www.seebutz.ch/images/DerPfad01.pdf>
- 12 eigene Fotografieaufnahme, Schernelz, 08.10.11
- 13 eigene Fotografieaufnahme, Schernelz, 08.10.11
- 14 eigene Fotografieaufnahme, Schernelz, 08.10.11
- 15 <http://www.bundesmuseen.ch/cdn/00127/00208/01022/index.html?lang=de>
- 16 <http://www.neuchateltourisme.ch/de/entdeckungen/museen/centre-durrenmatt-neuenburg.4738.html>
- 17 <http://www.bundesmuseen.ch/cdn/00127/00208/01022/index.html?lang=de>
- 18 eigene Fotoaufnahme, Centre Dürrenmatt, 08.10.11
- 19 eigene Fotografieaufnahme, Neuenburg, 08.10.11
- 20 http://www.suedkurier.de/storage/scl/cms2skol/lokales/news/bodensee/ueberlingen2/region/161675_m1t1w240h240q75v35543_ue_duerrenmatt_lichti_GV6I8TRR.1.jpg
- 21 eigene Fotografieaufnahme, Klinik Préfargier, 08.10.11
- 22 Scan aus Bildband Dürrenmatt „Sein Leben in Bildern“, Diogenes Verlag 2011, S. 56
- 23 Bild aus PDF-Datei „Dürrenmatt im Kiesental“, Konolfingen 2008, S. 21
- 24 Bild aus PDF-Datei „Dürrenmatt im Kiesental“, Konolfingen 2008, S. 22
- 25 Scann aus Bildband Dürrenmatt „Sein Leben in Bildern“, Diogenes Verlag 2011, S. 79
- 26 <http://www.luebeck-teatime.de/?rubrik=22&artikel=5008>
- 27 Scan aus Bildband Dürrenmatt „Sein Leben in Bildern“, Diogenes Verlag 2011, S. 117
- 28 Scan aus Bildband Dürrenmatt „Sein Leben in Bildern“, Diogenes Verlag 2011, S. 117
- 29 <http://wandererlesheim.twoday.net/?day=20090629>
- 30 <http://www.grenchen.net/blog/tag/hans-liechti>

9. Anhang

9.1 Interviewfragen und Antworten von Frau Verena Dürrenmatt

Wie war Ihr Bruder Friedrich Dürrenmatt? Beschreiben Sie ihn bitte möglichst präzise? Was machte ihn aus?

Dies ist eine sehr schwierige Frage...Als Junge war er chaotisch, stand ständig im Konflikt zwischen Malen und Schreiben. Er war ein schlechter Schüler. Er war als Knabe immer ein Sonderling...

Änderte dies mit der Zeit? Fand eine Wandlung statt?

Er hatte verschiedene Phasen. Er wurde Schriftsteller, davor malte er. Die Ehe, und das knappe Budget beeinflussten ihn. Positive wie auch negative Änderungen fanden statt. Er hatte sich klar verändert.

Erinnern Sie sich an eine Situation, die dieses Verhalten respektive seine Art klar widerspiegelt?

Ich bin die drei Jahre jüngere Schwester und wir hatten eine neun Jahr ältere Schwester. Er lebte dauernd sein Eigenleben. Aber wir liebten beide die Zeit auf dem Land, in Konolfingen. Das grosse Pfarrhaus mit Umschwung bot uns viele Möglichkeiten, die Eltern waren oft beschäftigt und liessen uns viel Freiraum.

Was liebten Sie an Ihrem Bruder?

Sein Wissen. Ich liebte und bewunderte sein breites Allgemeinwissen.

Wie verbrachte Friedrich Dürrenmatt seine Freizeit als Jugendlicher? Wild oder eher ruhig? Eskapaden oder als Vorbild?

Er tanzte fest aus der Reihe, er war anders als alle andern. Während dem Gymnasium ging er oft ins Kino, anstelle zu lernen. Mit Mädchen wollte er nichts zu tun haben. Ich bedauerte dies sehr. Ich hätte gerne einen grossen Bruder zum Tanzen gehabt. Dafür war er für vieles andere interessiert, mit ihm war es nie langweilig. Durch den Krieg waren wir auch eingeschränkt, Reisen kamen dazumal nicht in Frage.

Brachte er viele Freunde nach Hause?

Ja, auch. Später als er studierte, baute er einen Freundeskreis um sich auf.

Wie würden Sie die Konstellation und die Beziehung unter den Geschwistern beschreiben? Hat sich diese während der Jahre verändert? (zum Beispiel durch den häufigen Wohnortswechsel?)

Hmm. Nicht unbedingt.

Wie empfanden Sie die Beziehung zu den Eltern?

Sie liessen mir weniger Freiheiten als Fritz.

Wie gefallen Ihnen die Werke von Ihrem Bruder (schriftstellerische, künstlerische Werke)?

Ich war beeindruckt, ein grosser Fan von seinen Bildern. Seine ersten Bilder und Werke, seine Novellen faszinierten mich. Bei den Premieren waren wir als Familie immer dabei.

Wie ging Dürrenmatt mit seinen Erfolgen, aber auch den Rückschlägen um?

Er erzählte Dinge, die ich oft auch gar nicht verstanden habe. Erst durch das Lesen der Biographie „Dürrenmatt und die Ahnung vom Ganzen“ verstehe ich meinen Bruder besser.

Profitiert man oder leidet man unter dem Status eines solchen Geschwisters?

Es war ein langer Prozess. Anfangs gehörte ich noch dazu. Ich war mit seiner ersten Freundin, Christiane, ebenfalls gut befreundet. Bis sie starb, waren wir wie Schwestern. Auch seine Freunde waren teils meine Freunde.

In welcher Beziehung standen Sie zu Lotti Geissler?

Wir gaben uns beidseitig Mühe...Ich realisierte auch, wie wichtig sie für ihn war.

Wie sieht es mit dem Kontakt zu Charlotte Kerr sowie Friedrich Dürrenmatts Nachkommen aus?

Für mich gab es auf der Gefühlsebene eine Wiederholung. Die abrupte Trennung von Christiane und der Tod von Lotti Geissler.

Seine Kinder sind meine Familie. Im Kindesalter war die Beziehung nicht so eng. Das änderte sich, als sie älter und erwachsener wurden. Noch jetzt stehe ich in Kontakt mit ihnen.

Nach seinem Tod wollten etliche Autoren Informationen von seinen Angehörigen und Bekannten. Wie gingen oder gehen Sie mit diesem „Rummel“ um seine und Ihre Person um?

Ich stand eher ausserhalb. Die Kinder gaben strikt keine Informationen weiter.

Eine Zeitlang kamen Kinder der Schulfreunde Dürrenmatts, und nun kommen die Enkel.

Aber nicht häufig.

Bei Peter Rüedi (Autor Biographie Dürrenmatt) erhielt ich von Fritz per Telefon die Information, es käme ein Journalist, dem ich Auskunft geben dürfe.



Abbildung 5: Verena Dürrenmatt in ihrer Wohnung in Bern, 18. November 2011

9.2 Interviewfragen und Antworten von Herrn Kurt Berger

Wie würden Sie Friedrich Dürrenmatt als Kind/Teenie beschreiben?

Ich habe ihn nicht selber erlebt, aber ich denke, er war nicht anders als andere Kinder. Allerdings stand er als Pfarrerssohn unter besonderer „Beobachtung“ durch die Leute im Dorf, und Lausbubereien, für die er durchaus zu haben war, wurden ihm weniger rasch verziehen als anderen.

Was fasziniert Sie an F.D. am meisten?

Seine Vielseitigkeit: einerseits die fast unerschöpfliche Phantasie, dann die Art und Weise wie er Gedankengänge logisch stimmend entwickelt, und alles unterlegt mit Humor.

Wie unterscheidet er sich von anderen Schriftstellern und Künstlern?

Er ist einfach FD, der sich nicht von Modeströmungen beeinflussen lässt und sein eigenes Weltbild schriftstellerisch und zeichnerisch darstellt.

Welches ist Ihr persönliches Lieblingswerk von Dürrenmatt?

Es gibt nur Lieblingswerke: Das Versprechen, Die Ballade vom Minotaurus, Die Stoffe, Der Mitmacher-Komplex, Durcheinandertal, und noch ein paar andere.

Was hatte Dürrenmatt für einen Umgang mit anderen Menschen?

FD lebte ziemlich zurückgezogen in Neuchâtel, er hatte einige gute Freunde, fühlte sich wohl in einer kleinen Runde bei einem Glas guten Wein und war dann auch ein nimmermüder Erzähler.

Wo hielt sich Fritz am liebsten auf in Konolfingen?

Im Garten des Pfarrhauses. Er spielte oft auch auf dem Friedhof und stieg in die frisch gemachten Gräber hinab. Dann auch beim Bauer Liechti: „stundenlang krochen wir in der warmen staubigen Finsternis (der Heubühne) umher“.

Bezeichnete sich Fritz als „einer aus Konolfingen“?

„Das Dorf hat mich geprägt, obwohl ich kein Dörfli bin“, schreibt er, oder sagt dann am Anfang einer Rede: „...ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht, dass ich Berner bin, ein Emmentaler, um präziser zu sein“

Bereits in Konolfingen begann F.D. zu malen und zu zeichnen. Wie fest bekamen die Bewohner aus Konolfingen (und Umgebung) mit, dass ein begabter junger Maler in ihrem Dorf lebt? Wurde er als das erkannt?

FD wurde im Dorf sicher nicht als begabter junger Maler erkannt. Er war ein Bub, der gerne zeichnete und malte, Einzelne sahen sicher seine Begabung, zum Beispiel der Kunstmaler Hans Gartmeier, der ihm im Atelier Pinsel, Farben und grosse Kartons zur Verfügung stellte, Fritz malte dann Sintfluten und Schweizerschlachten. Viel später bemerkte FD: „Ich bin kein Maler, ich male immer noch wie ein Kind“.

Wie reagierten Sie auf die ersten Erfolge von Dürrenmatt? Mit Stolz oder eher mit Abneigung?

**(1952, Komödie „Die Ehe des Herrn Mississippi“, grosser Erfolg auf den bundesdeutschen Bühnen)
(Weltweiter Ruhm 1956, Komödie „Der Besuch der alten Dame“)**

Von den Uraufführungen bekam ich nichts mit (1952 war ich 10-jährig) 1959 sah ich dann die Kammeraufführung von „Der Besuch der alten Dame“ im Ateliertheater in Bern und war sehr beeindruckt.

2008 war das Dürrenmatt-Gedenkjahr in Konolfingen. Was verlief anders in diesem Jahr bei Ihnen?

Ich war bei den meisten Veranstaltungen aktiv oder passiv dabei, oft verbunden mit interessanten Begegnungen und Gesprächen; und ich habe mich gefreut über das Interesse an FD und seiner Herkunft.

Welches ist das schönste Denkmal in Konolfingen, Friedrich Dürrenmatt gewidmet?

Das Kirchenfenster „Apokalypse II“ ist wirklich sehr sehenswert. Das Motiv, der Engel mit der Trompete, der das Jüngste Gericht verkündet, hat FD schon in seiner Kindheit beschäftigt. In der Bibliothek seines Vaters stand ein Michelangelo-Bildband, und daraus faszinierte ihn „Das Jüngste Gericht, das Aufsteigen der Seligen“.

Gibt es weitere Erinnerungen an Dürrenmatt in Konolfingen?

Die Gedenktafel am Pfarrhaus, der „Dürrenmatt-Literaturweg“ und darauf insbesondere die erste Tafel am Kreuzplatz, wo der von FD gezeichnete Dorfplan seiner Kindheit abgebildet ist. Dazu hat er in einem Interview gesagt, er habe erstaunt festgestellt, dass auf diesem Plan all seine Motive bereits vorkommen.

Was für Auswirkungen hat das Dürrenmatt-Gedenkjahr auf den Tourismus in Konolfingen?

Die Veranstaltungen waren recht gut besucht, aber darüber hinaus sehe ich keine grösseren Auswirkungen.

Denken Sie, in Zukunft werde vermehrt im Gedenken an Friedrich Dürrenmatt der Bezug zwischen Konolfingen und ihm hergestellt?**(Bsp. 2008 Dürrenmatt-Route oder Kirchenfenster)**

Nein, das passiert nur bei bestimmten Ereignissen, vielleicht jetzt nach Erscheinen der Dürrenmatt-Biographie von Peter Rüedi oder in gut neun Jahren bei FDs 100. Geburtstag.

9.3 Interviewfragen und Antworten von Herrn Dr. Ulrich Weber, SLA

Inwiefern unterscheidet sich Friedrich Dürrenmatt von anderen Schriftstellern und Künstlern?

Ich setze voraus, dass jeder Autor seinen eigenen Charakter und seine eigene Sprache hat. Bei Dürrenmatt ist es eine eigene Mischung von Humor, Witz, träger Sprache, eingängigen Bildern und seinen Provokationen. Charakteristisch bei ihm sind die sprudelnde, überbordende Fantasie und die eigenen Vorstellungen und Sichtweisen von historisch-politischen Konstellationen.

Welches ist Ihr persönliches Lieblingswerk Dürrenmatts?

„Das Sterben der Pythia“, ein relativ komplizierter Text, um ihn auf die Schnelle zu lesen. Es hat mich gepackt, weil ich diesen Text auf eigene Faust entdecken konnte.

Sie sind der Dürrenmatt-Spezialist hier im Archiv. Seit wann sind Sie fasziniert von Dürrenmatt? Wann begann Ihr Interesse an ihm zu wachsen?

Mein Interesse war vom Gymnasium und Literaturstudium geprägt. Zu dieser Zeit war ich nicht auf Dürrenmatt spezialisiert. Im neu gegründeten Literaturarchiv ergab sich die Gelegenheit, den Nachlass zu erschliessen. Durch diese Anfrage stürzte ich mich in diese Arbeit.

Was fasziniert Sie an Dürrenmatt am meisten?

Je länger man sich mit Dürrenmatt auseinandersetzt, desto interessanter und faszinierender wird die Arbeit.

Wie reagierten Sie auf die ersten Erfolge von Dürrenmatt? Mit Stolz oder eher mit Abneigung?

(1952, Komödie „Die Ehe des Herrn Mississippi“, grosser Erfolg auf den bundesdeutschen Bühnen); weltweiter Ruhm 1956, Komödie „Der Besuch der alten Dame“)

Ich lernte Dürrenmatt als bereits weltberühmten Autor kennen. Ich erkundigte mich jedoch immer wieder, beispielsweise bei Statistiken des bundesdeutschen Bühnenvereins und hoffte, dass Dürrenmatt hoch oben zu sehen ist. Ein gewisser Stolz gehört ganz sicher dazu. Persönlich habe ich Dürrenmatt jedoch nie kennengelernt, bin aber auch nicht unglücklich über diese Situation. Wenn man sich mit solch einem Nachlass befasst, muss man auch einen gesunden Abstand zum Autoren haben. Denn Dürrenmatt hatte eine vereinnahmende Art, die sein Umfeld prägte.

2008 war das Dürrenmatt-Jahr in Konolfingen. Was verlief - zum Voraus oder während dieses Jahres - anders bei Ihnen im Archiv?

Für mich lief vor allem im Vorfeld organisatorisch viel ab. Ich war einbezogen bei Beratungen und Ideen für dieses Projekt. Während dem Jahr 2008 war ich an den Veranstaltungen dabei und hatte den Spass meist als Zuschauer. Intensiv waren die Arbeiten im Vorfeld, ab 2006. Die Initiative dieses Projekts, ausgehend von Konolfingen fand ich eine sehr tolle Idee.

Wieviele Werke von F. D haben Sie im Archiv? Nur Manuskripte und Bücher oder auch Bilder?

Können Sie uns die genaue Anzahl nennen?

Dies ist schwer zu sagen, weil Dürrenmatt nicht einfach ein Manuskript für ein Buch verwendete. Bis zu 5 oder 10 Manuskripte waren üblich. Rein nur unser Verzeichnis der Manuskripte beträgt bereits 250 Seiten. Wir bewahren seine Dokumente in rund 450 Archivschachteln auf. Jede Schachtel enthält je nachdem bis zu 800 Seiten Manuskripte. Aber auch andere Dokumente wie Fotos, Prospekte, Programmhefte und Videokassetten sind bei uns archiviert.

Kamen seine Nachlässe zu Lebzeiten Dürrenmatts in das Archiv?

Ursprünglich war eine Eröffnungsausstellung zu Lebzeiten geplant, dann verstarb Dürrenmatt unerwartet im Dezember 1990. Die Eröffnung wurde in den Januar verschoben. Konkret kann ich nicht sagen, wie es danach verlief, weil ich erst später mit meiner Arbeit im Archiv begann.

Die Idee des Archivs stammt nicht ursprünglich von Dürrenmatt. Er hat nur den nötigen Druck aufgesetzt. Das Schenkungsangebot seines Nachlasses, verbunden mit der Bedingung der Gründung eines Archivs, hat den Prozess ins Rollen gebracht. Ich denke, wenn Dürrenmatt nicht so gehandelt hätte, wäre die Diskussion über ein Archiv noch lange nur bei einer Diskussion geblieben. Dürrenmatt war ganz klar die treibende Kraft zur Gründung des Archivs.

Wie oft verlangen einzelne Personen (Studenten, Forscher) die Unterlagen (Skripte, Entwürfe, Nachlässe) von F. Dürrenmatt?

Sehr viele Personen arbeiten mit unseren Nachlässen. Im Vergleich zu anderen Autoren werden Dürrenmatts Nachlässe viel genutzt oder verlangt.

Die Neuerscheinung des Bildbands Dürrenmatt oder der Biographie brachten im Vorfeld eine intensive Zusammenarbeit mit den Autoren.

Erscheinen auch Touristen bei Ihnen im Literaturarchiv?

Es kommt nur ganz selten vor. Wir sind nicht dafür eingerichtet, denn wir sind kein Literaturmuseum. Ein Beispiel für Touristen ergab sich Ende Oktober, als 50-60 Personen aus Deutschland bei uns erschienen, die auf einer Leserreise auf den Spuren Dürrenmatts waren.

Was wäre heute im Literaturarchiv anders, wenn Dürrenmatt seine Nachlässe nicht bei Ihnen archiviert hätte? (Bezogen auf die Hypothese)

Man kann nur spekulieren, was geschehen wäre, wenn Dürrenmatt dies nicht gemacht hätte. Ich glaube nicht, dass es eine vergleichbare Institution mit derselben Relevanz heute gäbe. Dürrenmatt hat ganz klar Kulturgeschichte geschrieben durch die Gründung des Literaturarchivs Bern.



Abbildung 6: Archivschachteln im Schweizerischen Literaturarchiv in Bern

9.4 Spielkarten

Auf den nächsten Seiten ist eine Miniaturansicht der Spielkarten zu sehen.



- A) Kirchenfenster Bern
- B) Kirchenfenster Konolfingen
- C) Kirchenfenster Ligerz

B) Kirchenfenster Konolfingen

Ein Jahr vor seinem Tod hat Dürrenmatt vier Apokalypsen gestaltet. In der Federzeichnung «Apokalypse II» bläst ein Engel die Posaune und verkündet das Jüngste Gericht.

Am 24. Mai 2008 wurde in der reformierten Kirche Konolfingen das Kirchenfenster nach jener Federzeichnung von Friedrich Dürrenmatt in Anwesenheit seiner Witwe übergeben. Gestiftet wurde die Arbeit von Charlotte Kerr Dürrenmatt. Das Buntglasfenster in der Kirche, wo Dürrenmatts Vater lange als Pfarrer wirkte, erinnert damit noch heute an Dürrenmatts Jugendzeit: in Konolfingen geboren und im Pfarrhaus aufgewachsen. Den Glauben seiner reformierten Eltern hat er nicht übernehmen wollen, jedoch hat ihn „die Sache mit Gott nie losgelassen“. [1]



2

- A) Dürrenmatts Vorliebe für Labyrinth und die griechische Mythologie
- B) Werk von Dürrenmatt
- C) Titelbild eines Buches Dürrenmatts

A) Dürrenmatts Vorliebe für Labyrinth und die griechische Mythologie

Bereits im Kindesalter war Friedrich Dürrenmatt begeistert von Labyrinthen und unwirklichen Gestalten. Seine Fantasie war gewaltig, in seiner Kunst spiegelt sich die Liebe zu dieser sonderbaren Welt ständig wider. In seinem Bilderfundus tauchen häufig antike Motive aus der griechischen Mythologie und Sagenwelt auf. Beispiele dafür sind Herkules, Minotaurus sowie Sisyphus.

In der Mansarde in Bern, sowie im Centre Dürrenmatt in Neuenburg, sind Wände mit derartigen Gemälden verziert. Nicht nur die Figuren sprühen voller Energie, auch die Art und Weise, mit welcher Dürrenmatt malte, war eigen. Doch meistens verloren die Bilder nicht ihren eigenen, charakteristischen mythischen Charme.



- A) Mansarde Ligerz
- B) Mansarde Konolfingen
- C) Mansarde Bern

C) Mansarde Bern

Im Jahre 1942 zog die Familie von der Jubiläumsstrasse Bern an die nahegelegene Laubeggstrasse 49. Dürrenmatt bewohnte bis 1946 die Mansarde, die Familie die darunterliegende Wohnung. In dieser Zeit studierte Dürrenmatt an der Universität Bern.

Seiner Kreativität liess Friedrich freien Lauf und bemalte die Wände mit wilden Kreaturen und Symbolen. Die Malereien wurden nach dem Umzug nach Basel übertüncht und vergessen, bis 40 Jahre später die Städtische Denkmalpflege und das Literaturarchiv die verschollenen Wandmalereien dank Hinweisen der Hausbesitzerin und der Schwester Vroni Dürrenmatt entdeckten, freilegten und restaurierten. 1994 wurde die Dürrenmatt-Mansarde erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Heute kann sie von Künstlern, Studenten und Dozenten, die im Literaturarchiv forschen, befristet bewohnt werden.

IdPA - Auf den Spuren Friedrich Dürrenmatts



- A) Schweizerisches Literaturarchiv
- B) Schweizerische Privatbibliothek
- C) Schweizerisches Postmuseum

A) Schweizerisches Literaturarchiv

Dank Friedrich Dürrenmatt existiert das Schweizerische Literaturarchiv (SLA) in Bern. Es ist Teil der Schweizerischen Nationalbibliothek. Am 27. Juni 1989 unterzeichneten Friedrich Dürrenmatt und der Bundesrat Flavio Cotti den Erbvertrag. Eröffnet wurde es am 11. Januar 1991.

Dürrenmatt unterbreitete 1989 der Eidgenossenschaft das Schenkungsangebot seines Nachlasses mit der Bedingung, ein Literaturarchiv einzurichten. Manuskripte, Notizen, Briefe, Tagebücher, Ton- und Bilddokumente, Bücher und persönliche Gegenstände der Schriftsteller/innen sind als sogenannte Nachlässe im SLA archiviert. Über 250 Nachlässe und eine Vielzahl von Archiven lebender Schweizer Autoren und Autorinnen ergeben die bedeutendste Sammlung der Schweizer Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts.



- A) Kindstaufe in der Kirche Konolfingen
- B) Beerdigung in der Kirche Neuenburg
- C) Hochzeit in der Kirche Ligerz

C) Hochzeit in der Kirche Ligerz

Eine bedeutende Station in Friedrich Dürrenmatts Biographie und Leben, sowohl persönlich als auch karrieretechnisch betrachtet, ist der Ort Ligerz. Die wunderschön im Rebengebiet und mit Blick auf den Bielersee gelegene Kirche bot 1946 den idyllischen Handlungsort für die Hochzeit der Schauspielerin Lotti Geissler mit dem bekannten Schweizer Schriftsteller FD.

Die Kirche entzückt mit drei ganz spezifischen Eigenschaften: Die Lage in den Rebbergen, ihre imposante Grösse (Länge gleicht der Bieler Stadtkirche) und ihr Baustil (gotische Architektur und barocke Innenausstattung).

Geheiratet wurde nach kurzer Bekanntschaft. Dürrenmatt zögerte nicht lange mit dem Ehebündnis. 1983 verstarb Lotti Geissler, kurz darauf heiratete der Witwer Friedrich Dürrenmatt die Journalistin Charlotte Kerr, welche bis zu ihrem Tod am 28. Dezember 2011 in Neuenburg lebte.



- A)** Wohnort Festi in Ligerz
- B)** Kunstausstellung FD
- C)** heutiges Museum über FD

A) Wohnort Festi in Ligerz

An einem idyllischen Ort in Ligerz, umgeben von Rebbergen, steht noch heute die „Festi“. Sowohl wohnlich wie auch künstlerisch ist das alte Rebhaus stilvoller eingerichtet. Die Textilkünstlerin Elsi Giauque (1900-1989) und ihr Ehemann und Architekt Fernand Giauque (1895–1973) lebten für die Kunst und teilten ihr Interesse mit vielzähligen Gleichgesinnten. Seit 1925 ist die „Festi“ ein Begegnungsort für Künstler/innen.

Friedrich Dürrenmatt lebte mit seinem damals dreijährigen Sohn, seiner einjährigen Tochter und der Ehefrau Lotti Geissler bei Elsi auf der „Festi“. In der Rede Dürrenmatts 1975, anlässlich Elsis 75. Geburtstag, erwähnte er: „Rückblickend ist denn auch die Zeit, die wir auf der „Festi“ bei dir verbringen durften, für uns wohl eine der schönsten gewesen. So hast du uns denn vor allem zwei Weisheiten beigebracht: wie man Feste feiert und wie man den Alltag besteht.“

IdPA - Auf den Spuren Friedrich Dürrenmatts



- A) Wohnort und Kindergarten der Kinder**
- B) Wohnort und Restaurant**
- C) Kindergarten der Kinder und Restaurant**

B) Wohnort und Restaurant

Schernelz: Obergasse

Gut erhaltene Häuserzeile mit spätgotischen Elementen. Schon im 16. und 17. Jahrhundert wurden Häuser zusammengefasst. An den Kellerbogen der Häuser Nr. 7 und 9 Wappen des Ligerzer Geschlechts Beljean aus dem späten 16. und frühen 17. Jahrhundert. Wohnsitz von Friedrich Dürrenmatt (1945–1951). 14

Bevor die vierköpfige Familie Dürrenmatt in der „Festi“ ihr neues Zuhause fand, lebte sie in einem Reihnhaus (oberes Bild, Haus rechts im Bild) in Schernelz wenig oberhalb der „Festi“. Von dort aus ging Dürrenmatt, oft noch spät abends, unkompliziert ohne Jacke und Strassenschuhe, nur mit seinen Hausschuhen in das nahe gelegene Restaurant „Aux trois amis“ (unteres Bild), um Wein zu trinken. Heute stehen sowohl Haus als auch Restaurant noch am selben Ort. An der Fassade der Häuserreihe ist eine Tafel befestigt mit einer Aufschrift. Unter anderem wird darauf aufmerksam gemacht, dass dies der ehemalige „Wohnsitz von Friedrich Dürrenmatt (1945 – 1951)“ war.

IdPA - Auf den Spuren Friedrich Dürrenmatts



- A)** Ausstellung im Centre Dürrenmatt
- B)** Ausstellung im Historischen Museum
- C)** Ausstellung im Literaturarchiv

A) Ausstellung im Centre Dürrenmatt



Die Eröffnung des Centre Dürrenmatt Neuchâtel (CDN) am 23. September 2000 ist der zweiten Ehefrau Dürrenmatts, Charlotte Kerr zu verdanken. Sie stellte das erste Wohnhaus in Neuenburg ihres verstorbenen Ehegatten der Eidgenossenschaft als Geschenk zur Verfügung. Dieses wurde nach den Plänen vom weltweit bekannten Schweizer Architekten und Bewunderer Dürrenmatts Mario Botta zum CDN umgebaut.

Das CDN gehört zur Schweizerischen Nationalbibliothek. Es hat den Zweck, das Bildwerk von Friedrich Dürrenmatt zu sammeln, zu erhalten und bekannt zu machen. Sowohl die Dauerausstellung von Friedrich Dürrenmatts Kunstwerken als auch parallel dazu Wechselausstellungen und andere kulturelle Anlässe, die mit dem Schriftsteller und Künstler in Verbindung stehen, haben Platz im CDN.



- A)** Arbeitszimmer Verena Dürrenmatt, Bern
B) Bibliothek FD, Neuenburg
C) Konferenzzimmer Schweizerisches Literaturarchiv

B) Bibliothek Friedrich Dürrenmatt, Neuenburg

Der ungefähr 20 Quadratmeter grosse Raum mit edlem Parkettboden, gepolsterten Stühlen und dem mächtigen Tisch befindet sich im Centre Dürrenmatt in Neuenburg. Diese Privatbibliothek Dürrenmatts ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich. In den Regalen sind die vielen Werke von Friedrich Dürrenmatt fein säuberlich geordnet und gelagert. Zusätzlich befinden sich unzählige berühmte Werke anderer Autoren/Autorinnen (unter anderem von Max Frisch, Goethe oder die Bibel) in den Gestellen, die für FD sehr wichtig waren.

Charlotte Kerr, die zweite Ehefrau an Friedrich Dürrenmatts Seite, stellte nach seinem Tod die gesamte Privatbibliothek, wie er sie hinterlassen hatte, dem Centre Dürrenmatt zur Verfügung.



- A) Ferienhaus
- B) Hotel seines Freundes Hans Liechti
- C) Lieblingsrestaurant von FD

B) Hotel seines Freundes Hans Liechi

1971 übernahm Friedrichs ehemaliger Schulfreund Hans Liechi in Konolfingen das „Hotel du Rocher“ in Neuenburg. Dort trafen die beiden Emmentaler nach vielen Jahren wieder aufeinander. In den Räumen des Hotels stellte Friedrich Dürrenmatt seine Bildwerke zum ersten Mal überhaupt aus. Viele Werke des Malers und Zeichners Dürrenmatt entstanden in jenem Gasthaus. Oft diskutierten Dürrenmatt und Liechi bis spät in die Nacht hinein und tranken dazu feinsten Wein, oft mitgebracht von Friedrich Dürrenmatt.

Auf dem zweiten Foto sind Hans Liechi und Friedrich Dürrenmatt im „Hotel du Rocher“ zu sehen. Im Hintergrund das Portrait von Hans Liechi in seiner Kochbluse, gemalt von Freund Friedrich Dürrenmatt.

Heute ist die Aufschrift des Hotels nur noch ganz verblasst zu sehen, weil es als Hotel geschlossen wurde.



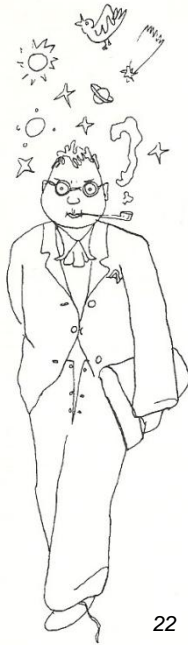
- A) Hotel mit Hochzeitssaal Friedrich Dürrenmatt und Charlotte Kerr**
- B) Geburtsspital Friedrich Dürrenmatt**
- C) Psychiatrische Klinik Préfargier**

C) Psychiatrische Klinik Préfargier

Der Zusammenhang zwischen FD und einer Psychiatrischen Klinik ist wenig bekannt, doch war er ausschlaggebend und entscheidend für ein heute sehr bekanntes Werk.

Friedrich Dürrenmatt besuchte mehrmals einen Freund in der Psychiatrischen Klinik Préfargier, nahe seinem letzten Wohnort Neuenburg. Inspiriert und fasziniert von den Patienten, verweilte er oft im gemütlichen Park der Klinik. Mit Blick auf den Neuenburgersee und Papier und Stift in der Hand, notierte sich FD Elemente der Klinik, die sich im Werk „die Physiker“ widerspiegeln, so der Handlungsort des Theaterstücks, der auf diese Klinik und ihre Gebäude zurückzuführen ist. Die Uraufführung der Komödie „Die Physiker“ fand im Jahr 1961 in Zürich statt und wurde 1980 in seiner Werkausgabe aufgenommen.

Die Klinik Préfargier genießt noch heute als Psychiatrische Klinik des Kantons Neuchâtel den wunderschönen Standort am Neuenburgersee, nahe La Tène.



22

- A) Idealvorstellung Mann
- B) Ein Physiker
- C) Selbstportrait

C) Selbstportrait

Friedrich Dürrenmatt, geboren am 5. Januar 1921 lebte bis zu seinem Tod am 12. Dezember 1990 als Schriftsteller und Maler in der Schweiz. Als ältester Sohn eines Pfarrers hatte er eine jüngere Schwester und eine ältere Pflegeschwester. Malen und Schreiben waren anfangs seine Leidenschaften, später verdiente er damit sein Geld.

Seiner Fantasie waren keine Grenzen gesetzt. In bildnerischen Kunstwerken, Theaterstücken, Hörspielen und Büchern (Kurzgeschichten, Erzählungen, Prosa, Dramen, Romane) drückte sich Friedrich Dürrenmatt immer wieder vielseitig aus.

Friedrich Dürrenmatt heiratete 1946 die Schauspielerin Lotti Geissler. Mit ihr hatte er drei Kinder. Nach ihrem Tod 1983 heiratete FD kurz darauf die Schauspielerin, Regisseurin und Produzentin Charlotte Kerr, die 2011 verstarb.

Das Bild, ein Selbstportrait, Tusche auf Papier, ca. 1934, gezeichnet von Dürrenmatt.



- A)** Dürrenmatt mit seiner Frau Lotti
B) Dürrenmatts Eltern
C) Dürrenmatts Schwester mit ihrem Mann

B) Dürrenmatts Eltern

Friedrichs Mutter, Hulda Dürrenmatt Zimmermann (24. 11. 1886 – 12. 8. 1975), und Friedrichs Vater, Reinhold Dürrenmatt (20. 1. 1881 – 8. 2. 1965) heirateten 1909 in Amsoldingen.

Der Vater, ein gottesfürchtiger, reformierter Pfarrer, war ein gebildeter Mann. Er übte seinen Dienst während Dürrenmatts Kindheit in der Kirche Konolfingen aus. Nebst Prediger war er ein guter Seelsorger, der oft Kranke besuchte und ihnen geduldig zuhörte. Friedrich Dürrenmatt erlebte seinen Vater eher im Hintergrund, die Mutter jedoch an der Front.

Sie, welche die Familie im Dorf vertrat, war eine überaus neugierige, aber bescheidene Frau. Hulda wurde zu einer bedeutenden Frau im Dorf, die Pfarrfrauentagungen und Mütterabende organisierte. [2]



- A)** Eltern mit Fritz und zwei Töchtern
- B)** Eltern mit Fritz und zwei Pflegeöchtern
- C)** Eltern mit Fritz, Tochter und Pflegeoch-
ter

C) Eltern mit Fritz, Tochter und Pflegetochter

Die Familie Dürrenmatt bestand aus Vater Reinhold, Mutter Hulda, Sohn Friedrich, Tochter Verena und der Pflegetochter Elisabeth Gori.

Auf dem Bild sind die Eltern mit ihren Kindern zu sehen, in der Mitte, die etwas ältere Pflegetochter. Bildaufnahme ca. 1930.

Verena Dürrenmatt, geboren 1924, lebt heute in einer gemütlich eingerichteten Wohnung in Bern.

Vroni Dürrenmatt denkt gerne an Fritz und ihre gemeinsame Kindheit zurück. In Konolfingen hatten sie ein Haus mit grossem Umschwung, und die Eltern liessen ihnen viel Freiraum. Diese Zeit empfand sie als sehr schön. Verena ist noch heute beeindruckt vom vielfältigen Wissen Friedrichs und ist stolz, einen Künstler und Schriftsteller als Bruder zu haben.



- A)** Lotti Geissler und Charlotte Kerr
B) Tochter Barbara und Freundin
C) Schwester Verena und Pflegeschwester

A) Lotti Geissler und Charlotte Kerr

Die Schauspielerin Lotti Geissler (1919 – 1983) kam aus zerrütteten Familienverhältnissen. 1946 traf sie erstmals in der Mansarde ihres Bruders auf Dürrenmatt. Damals war sie noch verlobt mit einem Elsässer. Jedoch wurde ihre anfängliche Abneigung gegenüber Friedrich rasch zu Liebe. Am 12. Oktober 1946 fand die Hochzeit in der Kirche von Ligerz statt. Getraut wurde das Paar von FDs Vater Reinhold Dürrenmatt.

Die Regisseurin, Journalistin und Schauspielerin Charlotte Kerr (1927 - 2011) traf kurz nach Lotti Geisslers Tod erstmals auf Dürrenmatt. Sie war fasziniert von Friedrich und drehte den mehrstündigen Dokumentarfilm „Portrait eines Planeten“ über ihn. Kurz darauf, 1984, heiratete das frisch verliebte Paar. Ihr ist die Errichtung des Centre Dürrenmatts CDN mit der Eröffnung 2000 zu verdanken. Bis zu ihrem Tod lebte sie im zweiten Wohnhaus von FD in Neuenburg oberhalb des CDN.



- A) Pflegekinder von FD und Lotti Geissler
- B) Kinder von FD und Lotti Geissler
- C) Kinder von FD und Charlotte Kerr

B) Kinder von F.D. und Lotti Geissler

Friedrich und Lotti hatten drei Kinder: Peter, (06. 8. 1947), Barbara (09. 9. 1949) und Ruth (06. 10 1951).

In einem Gespräch um 1981 sagte er:

„Meine Frau wollte unbedingt Kinder. Es ist unglaublich, wie gross das Bedürfnis der Frauen ist, Kinder zu haben. Kinder sind ja für die Frau viel wichtiger, als der Mann es je sein kann. Die sind einfach viel mehr ein Teil von ihr. Für den Mann sind die Kinder etwas völlig Abstraktes. Ich bin bei der Geburt meiner Kinder dabei gewesen. Für mich war das eine ungeheure Groteske, wie da ein Wesen herauskommt aus einem andern Wesen. Das ist ganz surrealistisch. Das kann eine Frau nie so erleben. Die erlebt es mit Schmerz und einer Art Wut. Der Mann ist Zuschauer. Der erlebt es als ein Naturereignis, eine Verrücktheit, auch bei Tieren. Ich bin auch jedes Mal fasziniert gewesen, wenn in unserem Dorf ein Kalb zur Welt kam.“ [3]



- A) Cousin
- B) Ehemaliger Lehrer
- C) Guter Freund

C) Guter Freund

Hans Liechti, geboren 1924 in Zäziwil (Emmental), verstorben 2009 in seinem Zuhause in Grenchen. Die Berufe Wirt, Metzger, Galerist und Kunstsammler bestimmten sein Leben. 1971 übernahm er das Hotel „du Rocher“ in Neuenburg. Dort trafen die beiden Emmentaler Friedrich und Hans, die seinerzeit die gleiche Schulbank gedrückt hatten, nach langer Zeit wieder aufeinander. Die enge Freundschaft hielt bis zu Friedrichs Tod. Liechti machte Führungen im Centre Dürrenmatt. Das Portrait wurde 1976 von Friedrich Dürrenmatt gemalt unter dem Titel „Portrait eines Hoteliers“. Liechti galt als treibende Kraft hinter dem Maler und Schriftsteller Friedrich Dürrenmatts.

2008 erschien ein gefühlvoller Film über das Leben von Hans Liechti unter dem Titel „I bi dr Dritt gsy vomene Buuredotze“. Der Dokumentarfilm wurde auch in einem Kino in Grenchen präsentiert.

10. Authentizitätserklärung

Wir, Selina Stouthandel/ Julia Bommer erklären hiermit, dass wir die vorliegende Arbeit eigenständig verfasst haben und dass alle Quellen, Hilfsmittel und Internetseiten korrekt verwendet wurden und belegt sind. In der Einleitung haben wir unser Vorgehen zur Erstellung der Arbeit beschrieben und im Vorwort haben wir die beigezogenen Experten, Personen, Institutionen und Hilfsmittel deklariert.

Selina Stouthandel

Julia Bommer

Thun, 16. Januar 2012

Rapperswil BE, 16. Januar 2012